





Des frommen Hiobs  
Glaubensbekänntniß  
von der Auferstehung der Todten.

wolte,  
als weyland,  
Tit. plen.

S S R R

George Christoph  
Müller,

weitberühmter Kauff und Handelsmann allhier,

den 18 May, 1742,

unter volkreicher Begleitung,

bey der Kirche zur lieben Frauen

dem Leibe nach der Erde anvertrauet wurde,

nach Anleitung des Leichenspruches

kirchlich betrachten,

und den schmerzlich betrubten Hinterlassenen

zu einigem Troste vorstellen

M. Benjamin Gottlieb Berlach,

des Gymnasti Director.

BEZAU, gedruckt bey der verwittweten Stremelin.



unter die elenden Socinistischen Thorheiten ist mit allem Rechte auch diejenige zu zehlen, wenn dergleichen Freygeister wieder die geoffenbahrete gödtliche Wahrheit frech und ungescheyt zu behaupten suchen, es wäre die Lehre von der Auferstehung der Todten im alten Testamente ganz und gar unbekandt gewesen, oder doch wenigstens nicht hinlänglich geoffenbahret worden. Aber solche Religionspödder irren gröblich, und wissen die Schrift nicht, oder wollen sie nicht wissen und verstehen, sondern drehen sie auf eine vermessene Art, wie es ihrer thörichten Vernunft gut zu seyn düncket. Wenn sie die klaren Stellen bey dem Propheten Jesaja, Ezechiel, Daniel und Hosea, ingleichen hin und wieder in den Psalmen nicht nach ihrem verkehrten, sondern nach Gottes Sinne auslegten, so würden sie bald ihrer Thorheit und groben Irrthumes überzeuget seyn. Sie müssen Christi Beweißgrund von der Auferstehung der Todten, den er wieder ihre unselige Glaubensväter, die verruchten Sadducäer, gebraucher, nämlich, daß der Gott Abraham, Isaac und Jacob nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen sey, entweder nicht vor hinlänglich halten, oder wie jene versummen, und mit Schanden abziehen. Wo diese Fladdergeister noch glauben, daß ein Enoch, der siebende von Adam, in der Welt gelebet, und nach dem Zeugniß Juda in seinem Briefe, geweißsaget, daß der Herr mit viel tausend Heiligen kommen werde, Gerichts zu halten über alle: so dächte man, sie solten sich eines bessern besinnen. Und da das Blut Abels um Mache schreyet, so folget ganz ungewungen daraus, wie es der berühmte Gottesgelehrte, Poly carp Pyser, in der Auslegung des ersten Buchs Mose, dargerhan, daß schon Adam und Eva, nebst ihren wohlgerathenen Kindern, diesen höchstwichtigen Glaubensartikel müssen vor wahr gehalten haben. Ist denn Hiobs Glaubensbekänntniß von der Auferstehung der Todten ihnen noch nicht deutlich genug, daraus sie lernen könnten, daß ihre Meinung ungegründet sey? Dieser fromme und gerechte Mann weiß ja, und zwar nicht aus der Vernunft, sondern aus dem Glauben, und aus dem Worte Gottes, daß sein Erlöser lebe. Er glaubet auch, daß eben der Goel, der in dieser Erlösung den Sieg behalten, und über dem Pulver und Staube aller Verworferten, wie ein Siegesfürst auf dem Kampfsplaz, stehend, und unverwesslich herfürbringen werde. Also glaubet Hiob nicht allein die Unsterblichkeit der Seele, sondern auch eine zukunfftige Auferstehung der Todten, in welcher sein Leib, der igo in der Asche saß, und mit Scherben mülfe geschabt werden, unvergänglich und verherrlicht auferstehen würde. Eben diesen Leib wolte er am jüngsten Tage wieder haben, weil er wohl wußte, daß keine neue Leiber von Gott würden geschaffen werden, sondern glaubte, er werde mit dieser seiner verwesslichen Haut, die zwar igo von Eiter und Geschwüren ganz verzebrt und aufgerieben worden, alsdenn aber unverwesslich und in der Herrlichkeit wieder hervorkommen würde, umgeben werden, wie mit einem prächtigen Kleide, mit welchem er vor Gottes Angesicht treten, und für ihm prangen werde. Er zweiffelt also nicht, er werde ganz gewiß in seinem Fleische, das ganz verdorben und verzebrt war, und bald verwesen, in der Auferstehung aber wiederkommen solte, Gott, und also auch seinen Goel, und im Fleische geoffenbahreten Gott, sehen. Den-

selben werde er sich selbst, zu sonderbahrem Troste sehen, und seine Augen, die Iho zwar gang gebrochen, und schon halb erstarret waren, dermahleinst aber in der Auferstehung verkläret seyn würden, würden ihn, seinen Gott und Erlöser, von Angesicht zu Angesicht schauen, und aus diesem seligen Schauen ewige und unaussprechliche Freude und Vergnügen haben. Alles das glaubte und wußte Hiob. Wer wolte nun so frech seyn, und sagen, die Lehre von der Auferstehung der Todten sey zu den Zeiten des alten Testaments nicht bekandt gewesen? Ja dieses uralte Glaubensbekenntniß von der Auferstehung der Todten ist so klar und deutlich, daß es auch in den Zeiten neues Testaments in diesem wichtigen Artickel großes Licht giebet. Wer wolte also noch zweifeln, ob diese Lehre zu den alten Zeiten hinlänglich sey geoffenbahret worden? Gläubige Kinder Gottes und Verehrer der görtlichen Wahrheiten wissen sonderlich in angezogenem Glaubensbekenntnisse des gottseligen Hiobs einen kräftigen Trost zu finden, womit sie sich in der Stunde der Ansetzung, wenn Leib und Seele soll getrennet werden, auftrichten können. Denn obgleich die Seele unsterblich ist, so ist sie doch von Natur gerne bey ihrem Leibe, dem sie zugleich zu einem Fürsten und Regierer von dem weisen Schöpffer zugeordnet worden. Bey bevorstehender Trennung des Leibes und der Seele entsethet natürlicher Weise eine Furcht, die aber nicht anders kan vertrieben werden, als durch die Gewißheit, daß der Erlöser lebe, welcher nicht allein die Seele zu sich nehmen, sondern auch den Leib wieder aus der Erden auferwecken, und mit der Seele vereinigen werde.

Dieses Trostes wurde auf seinem Siechbette, und in der letzten Todesstunde auch theilhaftig Tir. deb. Herr George Christoph Müller, vornehmer Bürger, und weitberühmter Kauff und Handelsmann allhier, indem er wußte, daß sein Erlöser lebe, welcher ihn dermahleinst wieder aus der Erden auferwecken würde. Denn auf diesen seinen Erlöser war er getauft, als er im Jahre 1690, den 17 August, zu Reichenbach im Voigtlande, von christlichen Eltern gebohren worden. Sein Vater ist gewesen weyland Herr George Christoph Müller, Bürger und Tuchmacher, auch der löblichen Junfft Aeltester daselbst, die Mutter aber, weyland Frau Elisabeth, gebohrne Kürbelin, welche diesen ihren lieben Sohn von Kindheit an fleißig zur Kirch und Schule angehalten haben. Bey heranwachsenden Jahren spürte der Wohlseilige einen Trieb zur Kauffmannschafft bey sich, diese zu erlernen er auch die begünstigte Gelegenheit bey seinem noch lebenden Herrn Bruder in Reichenbach fand, bey dem er dieselbe rühmlichst erlernet, und nach geendigten Lehrjahren noch vier Jahre bey demselben gestanden. Hierauf fügte er sich durch Gottes sonderbare Schickung, daß er sich im Jahre 1713 nach Jitzau begab, woselbst er auch, in seiner Wissenschaft sich noch fester zu setzen, in der weitberühmten Bauer und Müllerschen Handlung die beste Gelegenheit fand, bis er 4 Jahre drauff seine Handlung selbst anfieng, und dieselbe mit weyland Tir. deb. Herr Johann Carl Kühn mit vielem Seegen geführt. Er sahe sich nach einer treuen Ehegattin um, die er auch an damahls Jungfer Maria Ellfflerin, gefunden mit der er sich den 16 Februar, 1722 in ein christlich Ehebündniß eingelassen, auch mit ihr ein Jahr in friedlicher und vergnügter Ehe gelebet, zwey zwillingss Töchterlein gezeuget, die aber nebst ihrer Mutter dem Wohlseiligen in die Ewigkeit vorangegangen. Da es aber sein Hauswesen ersoderte, sich zum andermahl um eine Gehülffin umzusehen, so verheyraethete er sich im 1724 Jahre, den 16 May, mit damahls Jungfer Anna Rosina, gebohrnen Paulin, Herrn Gottfried Pauls, ansehnlichen Bürgers allhier, ältesten Jungfer Tochter, numehro schmerzlich betrübten Frau Wittib, mit der er 18 Jahre, weniger

6 Tage, in vergnügter und friedlicher Ehe gelebet. Auch diese blieb von Gott nicht ungesegnet, sondern er schenkte ihnen einen lieben Sohn, der auch noch am Leben, und seinem geliebtesten Herrn Vater zu seiner Ruhestätte mit größter Betrübniß das Geleite giebet. Des Wohlthätigen Lebenswandel anlangend, so wird ihm zu vielem Ruhme nachgesaget, daß er Gottes Wort, und seine Diener stets hochgehalten, das heilige Sacrament des Leibes und Blutes Jesu Christi oftmahls mit herzlichster Andacht gebrauchet, sich eines christlichen und stillen Lebens befleißiget, und gegen Nothleidende mildreich erzeiget. Daher ihn auch Gott reichlich gesegnet, und auf seinem Siech und Sterbebette mit kräftigem Troste erquicket. Es hat der Wohlthätige in seiner Lebenszeit unterschiedene harte Niederlagen gehabt, die ihn gar sehr entkräftet. Sonderlich aber in dem isigen Jahre ist er sehr hinfällig gewesen. Denn gleich mit Anfang desselben überfiel ihn eine hefftige Martigkeit, darauf sich ein verzehrend Fieber auferete, so, daß er von allen Kräften kam, und man schon damahls an seiner Genesung zweifelte. Jedoch durch göttlichen Segen und bewährte Arzneymittel hatte es sich wieder zu guter Besserung angelassen. Aber am verwichenen 7 May wurde er auf einmahl wieder so hefftig angefallen, daß er den 10 drauf, halb 2 Uhr nach Mittag, unter andächtigem Gebet und Singen, auf seinen Erlöser Jesum Christum, in der Hoffnung, daß er die durch sein Blut erlösete Seele zu sich nehmen, den Leib aber bey der allgemeinen Auferstehung der Todten wieder aufzuwecken werde, in seinem 52sten Jahre sanfte und selig eingeschlossen. Die schmerzlich betrübt Frau Wittib und hinterlassenen einzigen lieben Sohn wolte Gott in ihrer Betrübniß aufrichten, die geschlagenen Wunden heilen, und mit kräftigem Troste erquickten. Zu dem Ende auch nachstehende, aus des Wohlthätigen selbst erwähltem Leichensprache, Hiob XIX. 25, 26, 27, verfertigte Ode beygefüget, und nach der Weise: Jesus meine Zuversicht, eingerichtet worden.

**I**ch weiß, mein Erlöser lebt,  
Der des Todes Macht besieget,  
Und dereinst gewiß erhebt,  
Was im Graus und Moder lieget.  
Lebe der unsiegte Held,  
D, so bleib, was gleich zerfällt.

Der der Welt das Seyn verleihe  
Durch sein kräftig Wort: Es werde!  
Siebe mir, einst herfür zu blühn  
Aus der Asche, Staub und Erde.  
Was hier in der Gruft verdeckt,  
Wird verherrlicht auferweckt.

Ich werd einst umgeben seyn  
Mit der Haut, die mich umgiebet.  
Alles stellt sich wieder ein  
Auf sein Wort, was nun zerfliebet.  
Ist es noch so fern und weit,  
Es steht da, wenn er gebet.

Was von Würmern wird verzehret,  
Fleisch und Adern, Sehn und Knochen,  
Und was sonst noch wird verzehret  
Und zertrennt, zermalnet, zerbrochen,  
Alles das wird auferstehn,  
Und auch nichts davon vergehn.

Ich werd in der Hertlichkeit  
Gott in meinem Fleische schauen.  
Ihn werd ich sehn allezeit:  
Drauf kan ich getroßt vertrauen.  
Meiner beyden Augen Licht  
Wird ihn sehn, kein Fremder nicht.

Wohl dem, dem die Hoffnung grünt,  
Der entsetzt sich nicht zu sterben,  
Weil es ihm zum Vortheil dient,  
Und nicht schadet zum Verderben.  
Das bleibt meine Zuversicht,  
Wenn mir schon das Herz bricht.



\* \* \*



Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle  
001 535 250

3



JA-OL

Felger

1017



Des frommen Hiobs  
Glaubensbekänntniß  
von der Auferstehung der Todten.

wolte,  
als weyland,  
Tit. plen.

S R R

te Christoph  
Güller,

auff und Handelsmann allhier,

den 18 May, 1742,

in volkreicher Begleitung,

zur Kirche zur lieben Frauen,

nach der Erde anvertrauet wurde,

in Begleitung des Leichenspruches

von Fürzlich betrachten,

in dem sichlich betrübten Hinterlassenen

in dem innigem Troste vorstellen

dem Amin Gottlieb Serlach,

Gymnasii Director.



geleget bey der verwittweten Stremelsh.

